

Eupen, 12. Mai 2021

Ergebnisprotokoll der Sitzung vom 8.5.2021 der Bürgerversammlung zum Thema „Inklusion macht Schule“

Vorbemerkung:

Die Teilnehmer haben folgende Unterlagen erhalten:

- Das Tagesprogramm
- Eine Übersicht mit Tipps zur Erstellung von Empfehlungen
- Eine Übersicht aller bisher gesammelter Empfehlungsideen

Tagesprogramm

1. Begrüßung; „Was haben wir heute vor?“
2. Rückblick auf die letzten Sitzungen
3. 1. Diskussion in Gruppen:
Zu welchen Aspekten wollen wir Empfehlungen ausarbeiten?
4. Gemeinsame Abgrenzung der Themen und Gliederung der Empfehlungen
5. 2. u. 3. Diskussion in Gruppen: Ausarbeitung der Empfehlungen in den Themengruppen
6. Bericht zum Sachstand aus den Gruppen und Planung der weiteren Vorgehensweise

Es folgt eine Beschreibung der Vorgehensweise und der Ergebnisse der Gruppendiskussionen mit Fotos der beschriebenen Flipcharts.

In der letzten Sitzung waren folgende Themengruppen festgelegt worden:

1. Lehrerbildung/-fortbildung
2. Haltung der Gesamtgesellschaft
3. Zusammenarbeit Eltern - Schule - Kind
4. Unterstützung der Eltern
5. Entwicklung der Schullandschaft

Die Teilnehmer äußern Ihre Interessen. Daraufhin werden manche Themengruppen zusammengelegt und die Teilnehmer teilen sich wie folgt auf die „neuen“ Themengruppen auf:

<u>Themengruppe</u>	<u>Teilnehmer</u>
Haltung der Gesamtgesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> - B. Scherer - U. Fabry - I. Gessner - B. Simon
Lehrerbildung/-fortbildung; Entwicklung der Schullandschaft	<ul style="list-style-type: none"> - J. Orban - T. Roth - W. Collas - Y. Radermacher - A. Elsen - W. Hermann
Unterstützung der Eltern von Kindern mit einer Behinderung; Zusammenarbeit Eltern - Schule - Kind	<ul style="list-style-type: none"> - P. Steinert - H. Niederhäuser - A. Reuter

Die Gruppen erarbeiten folgende Ergebnisse, die im Anschluss von den anderen Teilnehmern wie folgt ergänzt werden:

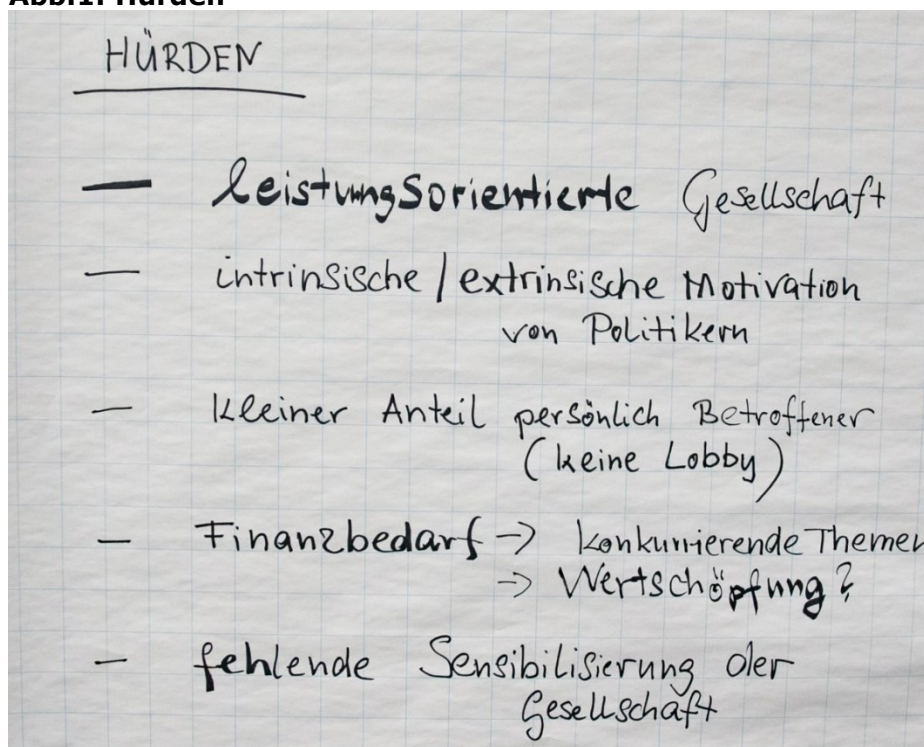
Empfehlungsgruppe „Haltung der Gesamtgesellschaft“:

Diskussionsinhalte:

Was hindert die Gesellschaft an der Umsetzung der Inklusion:

- Unsere Gesellschaft ist leistungsorientiert, dadurch werden Menschen mit Behinderung ausgeschlossen
- Intrinsische / Extrinsische Motivation von Politikern
- Nur wenige kennen Menschen mit einer Behinderung oder sind selbst beeinträchtigt und fühlen sich deshalb nicht vom Thema betroffen. Die Menschen mit Behinderung haben keine Lobby
- Finanzbedarf konkurrierender Themen
- Fehlende Sensibilisierung der Gesellschaft

Abb.1: Hürden



Andere Teilnehmer merken an:

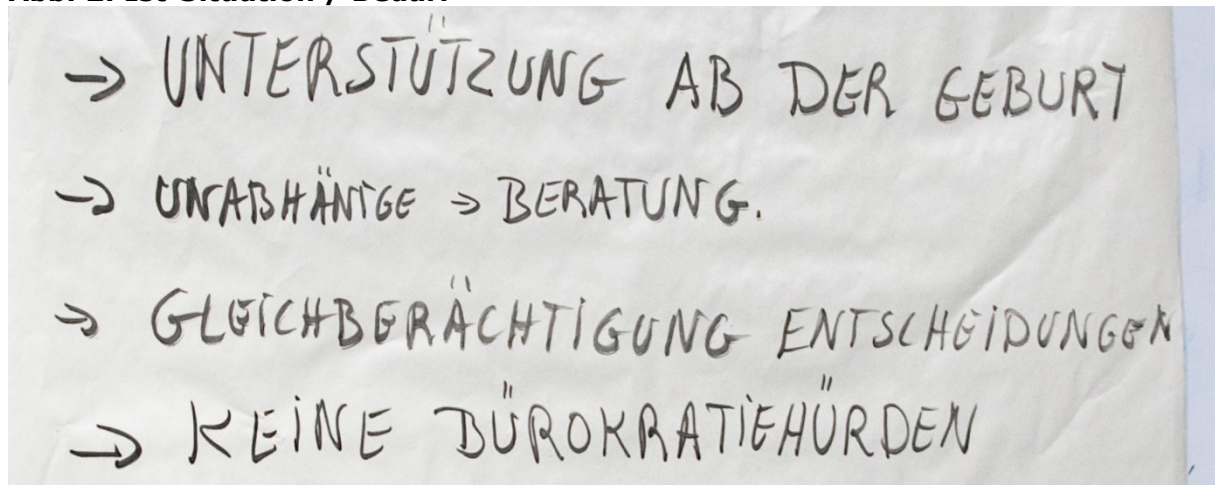
- Empfehlungsidee: Jeden Bürgermeister kontaktieren und erklären, was Inklusion ist und dazu aufrufen, dass Sie die Gemeindebevölkerung für Inklusion sensibilisieren („dazu aufrufen, mitzumachen“)
- Empfehlungsidee: Politiker sollen einen Ortstermin machen und das soll in den öffentlichen Medien bekannt gemacht werden.

Empfehlungsgruppe „Unterstützung der Eltern von Kindern mit einer Behinderung; Zusammenarbeit Eltern - Schule - Kind Eltern“:

Diskussionsinhalte:

Ist-Situation / Bedarf:

- Eltern von Kindern mit einer Behinderung brauchen bereits eine Unterstützung ab der Geburt des Kindes.
- Eltern brauchen eine private (od. halbprivate), neutrale Anlaufstelle zusätzlich zum öffentlichen Angebot.
- Eltern müssen bei Entscheidungen gleichberechtigt werden.
- Bürokratiehürden müssen abgebaut werden.

Abb. 2: Ist-Situation / Bedarf**Andere Teilnehmer merken an:**

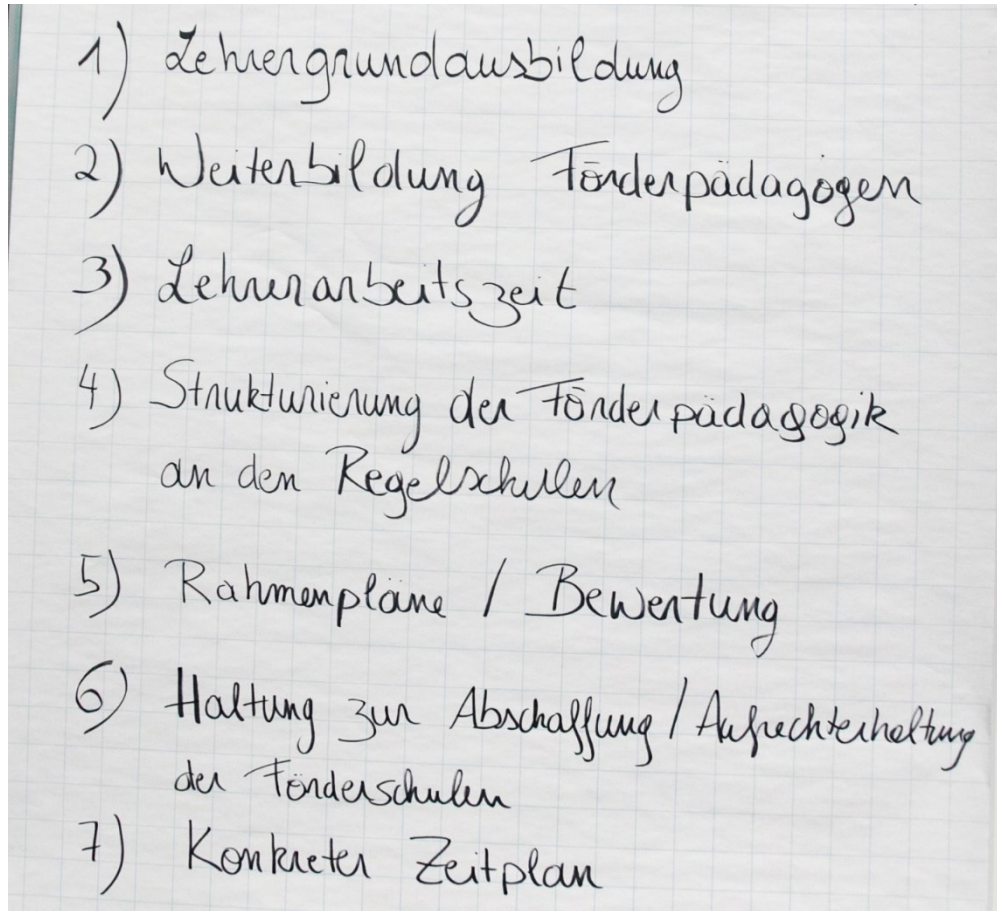
- Es wird aktuell vorausgesetzt, dass Eltern selbst aktiv werden müssen. Andere Idee zur Vorgehensweise: Aufsuchende Informationsarbeit.
- Es gibt viele organisierte Elterneinrichtungen, die aber nicht zusammenarbeiten. Es sollte eine Sammel-Anlaufstelle geben.

Empfehlungsgruppe „Lehrerbildung und -fortbildung / Entwicklung des Schulsystems“:

Diskussionsinhalte:

- Punkte, zu denen die Gruppe Empfehlungen ausarbeiten möchte:
 - o Grundausbildung
 - o Weiterbildung
 - o Lehrerarbeitszeit
 - o Strukturierung der Förderpädagogik (niederschwellige Förderung, usw.)
 - o Rahmenplan / Bewertung (Benotung)
 - o Haltung zur Schullandschaft (evtl. Abschaffung der Förderschulen)
 - o Konkreter Zeitplan zur Umsetzung aller Empfehlungen

Abb. 3: Sieben Themen

- 
- 1) Lehrergrundausbildung
 - 2) Weiterbildung Förderpädagogen
 - 3) Lehrungszeit
 - 4) Strukturierung der Förderpädagogik an den Regelschulen
 - 5) Rahmenpläne / Bewertung
 - 6) Haltung zur Abschaffung / Aufrechterhaltung der Förderschulen
 - 7) Konkreter Zeitplan

Andere Teilnehmer haben keine Anmerkungen dazu.

Dann erarbeiten die Gruppen die ersten konkrete Empfehlungsideen zu den oben genannten Punkten aus - mit folgendem Ergebnis:

Empfehlungsgruppe „Haltung der Gesamtgesellschaft“

Zur Bewältigung der oben aufgeführten „Hürden“ hat die Gruppe sich verschiedene Maßnahmen überlegt. (Siehe Abb. 4 und 5)

Die Gruppe selbst gibt dazu folgend Erläuterungen:

- Inklusive Schulbildung sollte zum Ziel haben, dass die Schüler mit erhöhtem Förderbedarf nach Schulabschluss in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden können.
- Es könnte eine NGO gegründet werden, die sich um Inklusion von Menschen mit Behinderung bemüht. Zur Finanzierung solcher Inklusionsprojekte sollte auch auf bestehende Fördermittel zurückgegriffen werden.

Abb. 4: Maßnahmen

GESELLSCHAFT Maßnahmen

zu 1. und 5.:

- die Gesellschaft von morgen

b) - Ethik und Achtsamkeit als Pflichtfach mit Praktikum in der Schule

c) - Incentives für soziale Arbeit von Jugendlichen (Stipendium, Gutscheine, Bonuspunkte) Kindern helfen Kindern, Mentoring

a) - Spielerische Heranführung im Kindergarten durch Erzieherinnen mit entsprechender Kompetenz in Achtsamkeitstraining

zu 2. und 4.:

- "Personal Branding" - die Marke Ostbelgien

- die Zukunft von Belgien - "visionärer Politiker"

- (Eigenwerbung durch) Öffentlich wirksame Positionierung

- Interessensvertretung von Behinderten in allen entscheidenden politischen Gremien (parteiunabhängig!)

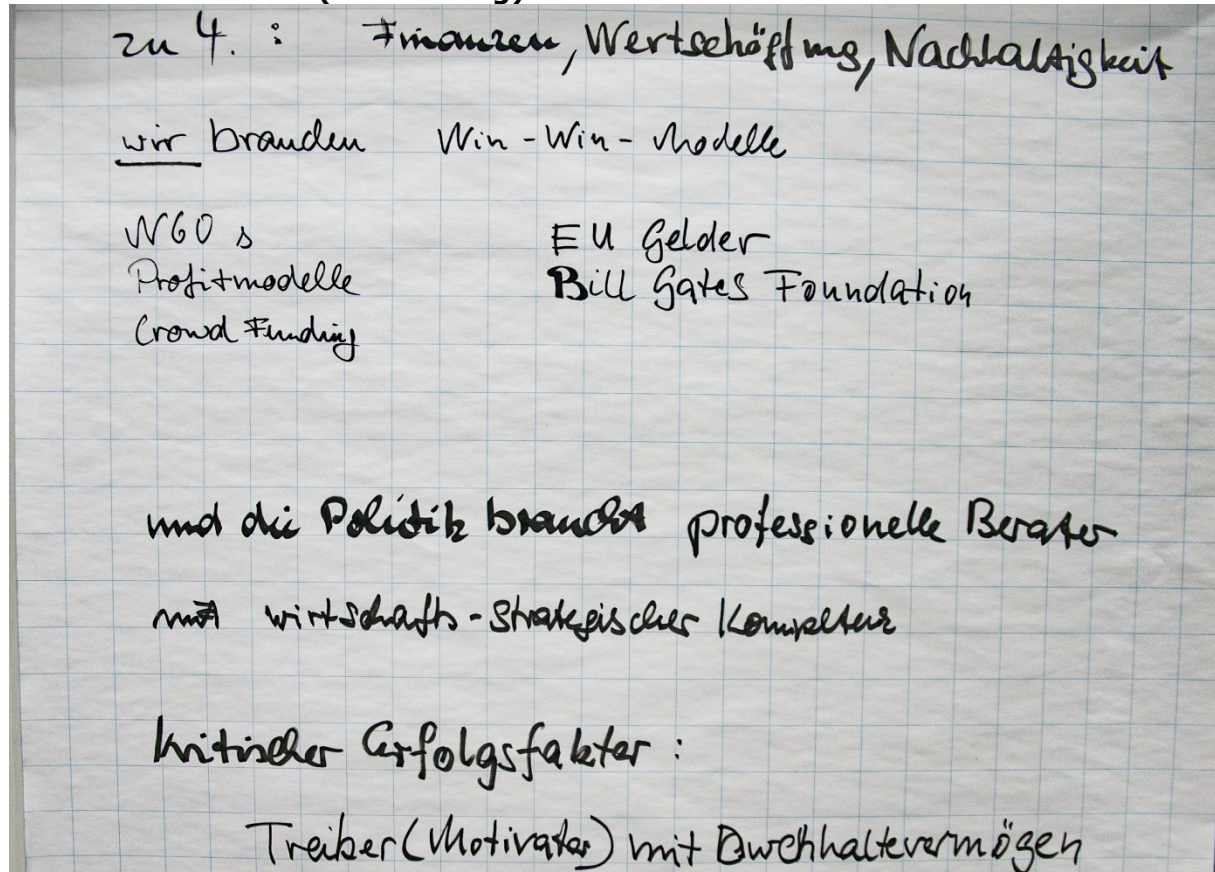
- Businessmodelle (mehr Menschen im Arbeitsmarkt, z.B. Fahrer, unternehmerische Mentoringprogramme, Einsparungen in Pflege- und Versorgungskosten)

zu 3.:

- Budget in der DG für Selbsthilfegruppen und Behindertenvertretung inklusive Projektbudget

- Rekrutierung von Sponsoren durch Politik und Unterstützung

Abb. 5: Maßnahmen (Fortsetzung)



Empfehlungsgruppe „Lehreraus- und Fortbildung / Entwicklung der Schullandschaft“

Die Gruppe hat folgende inhaltliche Ideen zu 6 von den 7 oben erwähnte Punkte ausgearbeitet (Anmerkung: Diese erarbeiteten Ideen wurden nicht auf Flipchart festgehalten.):

1. Lehrerbildung:

Ist-Situation:

- Es gibt den 3-jährige Bachelorstudiengang als Grundausbildung für Primarschullehrer und Förderpädagogik als Wahlfach.
- Viele Lehrer absolvieren im Ausland einen Zusatzmaster (auch um mehr zu verdienen). In der DG wird aktuell kein Masterstudiengang angeboten.

Empfehlungsideen:

- Die Förderpädagogik soll ein Pflichtteil der Grundausbildung werden und somit einen größeren Stellenwert bekommen.
- Im Rahmen der Grundausbildung sollte jeder Student ein Praktikum in einer Förderschule / bei einem Integrationsprojekt in einer Regelschule absolvieren
- In der DG soll ein berufsbegleitender Masterstudiengang für Lehrer angeboten werden, der den Schwerpunkt auf die Förderpädagogik legt.

2. Weiterbildung:

Ist-Situation:

- Lehrer, die die aktuelle Zusatzausbildung in Förderpädagogik absolviert haben, verdienen genau so viel wie Lehrer, die diese Zusatzausbildung nicht absolviert haben.
- Lehrer müssen verpflichtend ein gewisses Pensum an Weiterbildungen absolvieren. Darin ist nicht festgehalten, dass Weiterbildungen in Förderpädagogik belegt werden müssen.

Empfehlungs Ideen:

- Es sollte ein finanzieller Vorteil geschaffen werden, für die Lehrer, die die aktuelle Zusatzausbildung in Förderpädagogik absolviert haben.
- Lehrer sollten verpflichtend eine Weiterbildung in Förderpädagogik absolvieren müssen.
- Lehrer sollten dazu verpflichtet werden, die bestehende Zusatzausbildung in Förderpädagogik innerhalb der ersten Berufsjahre zu absolvieren.
- Es soll eine Weiterbildung im Bereich der Förderpädagogik für Schuldirektoren eingeführt werden. Diese Weiterbildung muss verpflichtend von allen Schulleitern innerhalb der ersten Jahre als Schulleiter absolviert werden. So kann der Schulleiter das entsprechende Hintergrundwissen an das Kollegium im Schulalltag weitergeben.

3. Lehrerarbeitszeit:

Empfehlungs Ideen:

- Zwei Stunden pro Woche außerhalb der Unterrichtszeit sollte für Teamarbeit zwischen Lehrerkollegen vorgesehen werden.
- Es sollen „Konzepttage“ außerhalb der Unterrichtszeit zum Thema Inklusion in der Schule stattfinden, in denen Unterrichtskonzepte, Lehrpläne, usw. für das kommende Schuljahr zusammen mit zuständigen Förderpädagogen ausgearbeitet werden.

4. Strukturierung der Förderpädagogik in den Regelschulen:

Empfehlungs Ideen:

- Jede Regelschule sollte Anrecht auf ein Mindest-Kontingent an Pädagogen der niederschweligen Förderung haben – unabhängig von der Größe der Schule.
- Die hochschwellige und niederschwellige Förderung sollte zusammengelegt werden und es muss ein Schlüssel gefunden werden, wie viele Pädagogen für erhöhten Förderbedarf in der Schule arbeiten. Dieser Schlüssel sollte an die Schule und nicht an den einzelnen Schüler gebunden sein. Das würde mehr Flexibilität bedeuten.

5. Rahmenpläne / Leistungsbewertung:

Empfehlungs Ideen:

- Es muss mehr Spielraum für die Förderungen von sozialen Kompetenzen und für individuelle Lernziele gegeben werden. Dadurch soll der Leistungsdruck genommen werden und mehr Heterogenität zugelassen werden.
- Bezüglich der Leistungsbewertung sollte man weg von dem jetzigen Punktesystem kommen, sondern im Zeugnis beschreiben, ob die vorgegebenen Kompetenzen erworben werden konnten.

6. Aufrechterhaltung der Förderschulen

Empfehlungs Ideen:

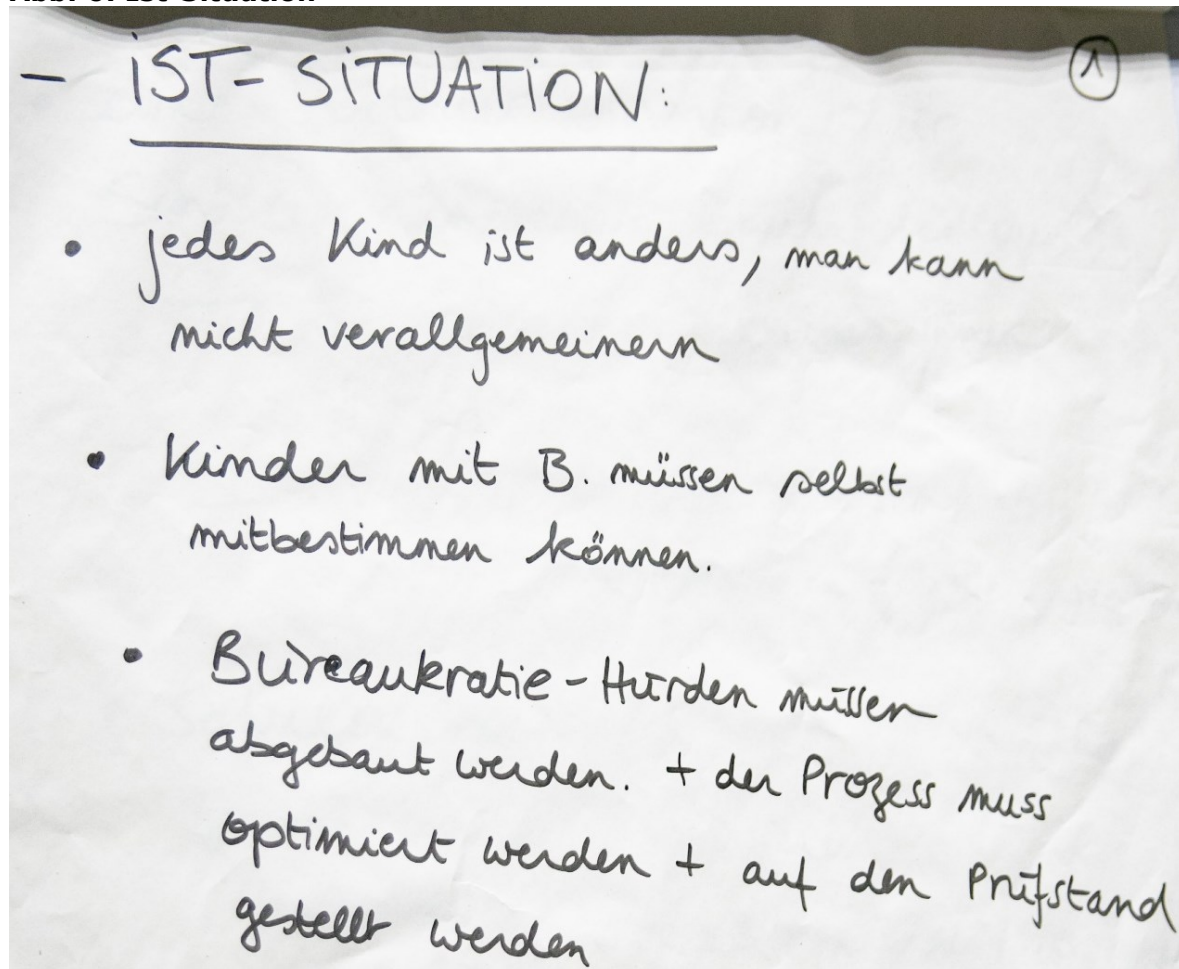
- Wenn es schon einen Campus gibt, auf dem es Förder- und Regelschulen gibt, sollen die jeweiligen Schulen nach dem Vorbild von Büttenbach und unter Anwendung von Teamteaching fusionieren.
- Weiterhin sollten so viele Schüler wie möglich in Regelschulen integriert werden.
- Die Förderschulen sollen dahingehend umgewandelt werden, dass die Hauptaufgabe nicht in der Beschulung von Förderschulen sondern in der Unterstützung der Lehrer von Schülern mit erhöhtem Förderbedarf besteht.

Abschließende Anmerkung der Gruppe: Die Gruppe hat sich auf das Primarschulwesen konzentriert. Die Fragen, wie Sekundarschulen und Berufsschulen inklusiv werden können, bleibt somit unbehandelt.

Empfehlungsgruppe „Unterstützung von Eltern / Zusammenarbeit Eltern-Schule-Kind“

Die Gruppe hat zuerst die oben genannte „Ist-Situation / Bedarf“ weiterausgearbeitet. (Siehe Abb. 6)

Abb. 6: Ist-Situation



Zusätzlich zu diesen in der Flipchart-Ansicht aufgeführten Punkten, merkt die Gruppe an:

- Es sollen mehr Schulen nach dem Inklusions-System funktionieren.
- Schülerzentriertes Denken ist wichtig (nicht nur Lehrerzentriert)
- Schulen können "Integrationsprojekte" (also Schüler mit erhöhtem Förderbedarf) zu einfach abweisen. Das muss geändert werden.

Weiter hat die Gruppe inhaltliche Maßnahmen Ideen zu den Punkten der Ist-Situation gesammelt (Siehe Abb. 7, 8, 9).

- EMPFEHLUNGEN:

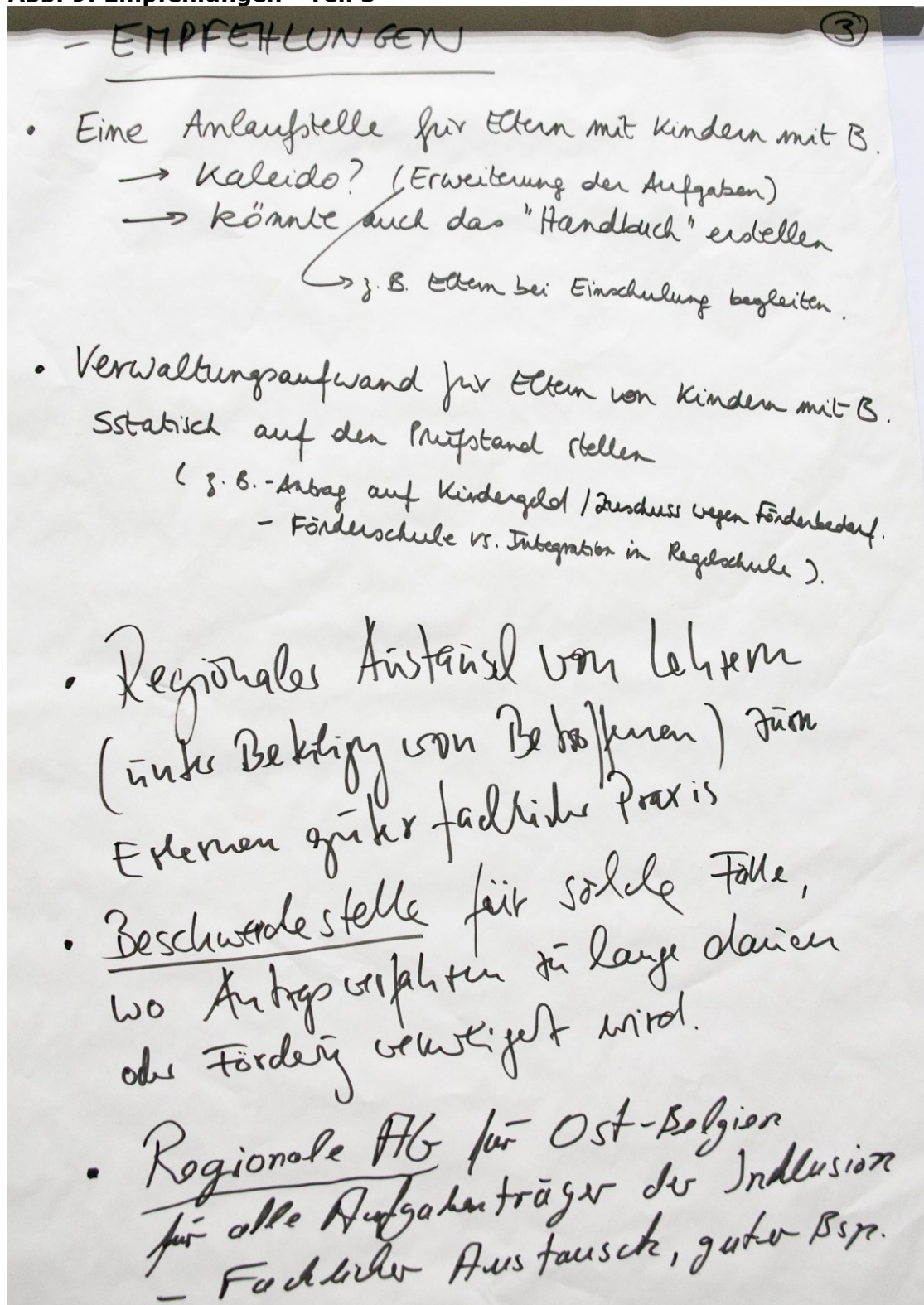
- "ehrenamtl. Helfer" in jedem Dorf,
um Eltern von Kindern mit B. zu
entlasten.
("Heinzelmännchen") (Nachbarschaftshilfe)
- Austauschgruppen gründen
(Selbsthilfegruppen mit aktiver
Organis. stärke, Räume, Einbindung
weit)
nicht nur für Eltern von Kindern mit B.
auch für externe Interessierte.
Ziel: Herausforderungen feststellen + Lösungen suchen
→ koordiniert u. moderiert von 1 Organisation
(Patienten Rat & Treff 2)
Caritas?
- Einen Elternbeirat in jeder Schule
gründen.
Aufgabe: Herausforderungen + Lösungen
zum Thema Inklusion
- "Lotsen" als Elternberater einführen.
("aufsuchende" Beratung)
Ziel: auf die feingelassenen Bedürfnisse eingehen
/ individuellen

Abb. 8: Empfehlungen – Teil 2

– ETIPFEHLUNGEN

- eine "Vertrauensperson" für Schüler in jeder Schule festlegen,
 - S. können sagen, was ihnen wichtig ist.
 - V. spricht stellv. für S. mit B., wenn Entscheidungen getroffen werden.
- Schulen sollen einen "Thementag" zu Inklusion organisieren für Schüler, Lehrer, externe Interessierte, Eltern
- "Schulung" für Eltern ^{zum Umgang} ~~zum Thema~~ mit der Krankheit ihres Kindes.
 - (→ vermittelt durch "Lotsen"?
 - " durch "Schulbeirat"?)
- ein Info-Handbuch für Eltern erstellen:
 - Mein Kind hat 1 B., an wen kann ich mich wenden?
 - ~~Rechts~~ Organigramm: Wer macht was?
- Praxistag für Entscheidungsträger zu Inklusion in der Schule
 - ^{Ziele} durch PR: Sensibilisier. der Gesellsch.
 - Pol. informieren sich.

Abb. 9: Empfehlungen - Teil 3



Zusätzlich zu diesen in den Flipchart-Ansichten aufgeführten Punkten, sammelt die Gruppe folgende Empfehlungsideen:

- pädagogische Konzepte in Austausch mit anderen Ländern entwickeln, um die eigene Schule inklusiv zu gestalten

- In jeder Schule eine Person einstellen, die mit Kindern mit Lernbeeinträchtigung arbeitet, um Kinder gleichberechtigt auszubilden.
- Lehrer müssen an der Frage beteiligt werden, wie sie die Inklusion umsetzen.
- Mitbestimmung der Schüler mit Behinderung ermöglichen
- Teamteaching gewährleisten, denn es ist eine Grundvoraussetzung für Inklusion
- Austauschprojekte zwischen Lehrern organisieren, die es erlauben, Ideen zu sammeln, wie man Inklusion umsetzen könnte.

Abschließend werden die Ergebnisse in der großen Gruppe zusammengelegt und diskutiert. Im Rahmen dieser Diskussion werden aber keine zusätzlichen Ideen mehr festgehalten.

Als Vorbereitung auf die nächste Sitzung, einigen sich die Teilnehmer darauf, dass je ein Vertreter pro Gruppe die auf Flipcharts festgehaltenen Ergebnisse verschriftet und der Ständigen Sekretärin zustellt, damit diese ein Gesamtdokument daraus erstellt.

Themengruppe	Teilnehmer
Haltung der Gesamtgesellschaft	- U. Fabry
Lehrerbildung/-fortbildung; Entwicklung der Schullandschaft	- J. Orban
Unterstützung der Eltern von Kindern mit einer Behinderung; Zusammenarbeit Eltern - Schule - Kind	- P. Steinert

Die Teilnehmer beschließen die Empfehlungen **in der nächsten Sitzung, am 15. Mai 2021 im Parlament** fertig auszuarbeiten.

Vorher möchten Sie allerdings noch Experten anhören, um Antworten auf ihre noch offenen Fragen zur Erarbeitung der Empfehlungen zu erhalten:

Ein Vertreter von Kaleido und ein Vertreter von der Dienststelle für Selbstbestimmtes Leben (DSL) mit der Fragestellung: „Welche Aufgaben hat Kaleido / die DSL in Bezug auf Inklusion und in Bezug auf die Unterstützung der Eltern von Kindern mit einer Behinderung?“

Es soll auch ein Erwachsener mit einer Behinderung angehört werden mit der Fragestellung: „Welche schulische / berufliche Laufbahn hat die Person durchlebt und was kann Schule mehr leisten, damit Menschen mit Behinderung besser in die Gesellschaft integriert werden können?“

Auf Empfehlung der DSL hin, soll diese Person aber von der DSL in der Anhörung begleitet werden.

Das Ständige Sekretariat versucht nach Möglichkeit noch so kurzfristig Gesprächspartner zu organisieren.

Berichterstattung: Anna Stuers, *Ständige Sekretärin*

Kontakt:

Permanenter BÜRGERDIALOG in Ostbelgien

T +32 (0)87/31 84 22 | Platz des Parlaments 1 B-4700 Eupen

buergerdialog@pdg.be | www.buergerdialog.be |  Bürgerdialog in Ostbelgien